

smart@media- Auszeichnung

Die Schulen Nuglar-St. Pantaleon und Hochwald haben mit Filmen zu Cybermobbing den Solothurner smart@media-Preis 2021 erhalten.

Foto: Barbara Schaub



Mobbing via Handy

Thema

«Digitale Kompetenzsprünge: die Herausforderung als Chance». Das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau, das Volksschulamt Kanton Solothurn und die Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias – haben an der KommSchau21 in Brugg-Windisch drei smart@media-Preise vergeben.

Barbara Schaub und Sonja Hartmann, Lehrerinnen in Nuglar-St. Pantaleon und Hochwald, unterrichten – neben anderen Fächern – Musik. Seit zehn Jahren schreiben sie gemeinsam Theater und Musicals und setzen sie in ihren Schulklassen um. Aufgrund der Coronalage war eine Theateraufführung mit Publikum nicht möglich, deshalb haben sich die Lehrpersonen für eine filmische Umsetzung entschieden.

Die Idee zur Geschichte kam bereits vor zwei Jahren. Das Thema Mobbing innerhalb von Chats beschäftigte

Schülerinnen und Schüler. Sie haben selber gemeinsame Chatregeln definiert und sich Gedanken dazu gemacht, wie sie sich in verschiedenen Situationen fühlen. Ihre Erfahrungen flossen in die Filme ein.

Die Schülerinnen und Schüler hatten viel Spass beim Verkleiden und Drehen. Die Filmsequenzen sind zum Teil unter massivem Zeitdruck entstanden, denn eine Szene bei Sonnenwetter muss fertig werden, da am nächsten Drehtag anderes Wetter herrschen könnte. Es brauchte viel Ausdauer und Geduld, denn das plötzliche Aufheulen eines Rasenmähers konnte eine ganze Szene unterbrechen und diese musste nochmals gedreht werden. Alle Beteiligten arbeiteten an den Drehtagen sehr konzentriert.

Digitale Kompetenzsprünge

Schülerinnen und Schüler haben viel gelernt zum Thema Cybermobbing und Mobbing im Allgemeinen. Sie ha-

ben über ihre Rollen nachgedacht und sie spielend umgesetzt. In den einzelnen Szenen fühlten sie mit, wie das Beispielfoto zeigt, als ein Mitschüler plötzlich verschwand und sich alle um ihn sorgten.

Die Lehrpersonen haben bei der Filmbearbeitung und Tontechnik viel dazu gelernt. Ein weiterer Aspekt war der Umgang mit Urheberrechten im Schulumfeld.

Das Projekt ist ein Beispiel für fächerübergreifendes Arbeiten.

Preisgeld

Im Film machen sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken, wie sie einen finanziellen Beitrag für das Skilager leisten können. Ein Schüler sagt, dass die Schule vielleicht bei einem Wettbewerb gewinnen könnte. Genauso ist es. Das Preisgeld ist ein willkommener Zustupf: Ein Teil geht in die Skilagerkasse, und der andere Teil in ein Projekt zum Thema Theater.

Sonja Hartmann und Barbara Schaub sind sehr motiviert und planen bereits weitere Projekte. Die Schülerinnen und Schüler haben grosse Freude am Theaterspielen. Sie kommen aus sich heraus und profitieren viel innerhalb kurzer Zeit.

| VOLKSSCHULAMT

Umgang mit Covid-19 an den Schulen Leimental

Im Interview berichtet Susan Gronki, Gesamtschulleiterin Schulen Leimental, wie dort mit der Covid-19 Situation umgegangen wird und welche Instrumente zum Einsatz kommen.

Covid-19 im Schulalltag

Seit mehr als 20 Monaten stellen sich die Bildungsverantwortlichen, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern täglich auf die neue Situation ein. Das Zusammenspiel der verschiedenen Beteiligten funktioniert im Kanton Solothurn sehr gut.

Die Schulleitungen sind nonstop damit beschäftigt, sich über den aktuellen Stand zu informieren, adäquate Entscheidungen zu treffen und entsprechende Massnahmen umzusetzen. Kein Tag ist wie der vorherige und Flexibilität, Kommunikation und Durchhaltewille sind Teil des Schulalltags geworden. Das Ziel ist die Aufrechterhaltung eines kontinuierlichen und zuverlässigen Bildungsangebots für alle Schülerinnen und Schüler.

Interview mit einer Schulleitung

Die Schulen Leimental waren Mitglied im Sentinel Netzwerk und beteiligten sich aktiv an der Beobachtung der Verbreitung von Covid-19. Im nachfolgenden Interview berichtet Susan Gronki unter anderem über Erfahrungen, Erkenntnisse sowie Instrumente und Gefässe im Rahmen von Covid-19.

Susan, warum habt ihr euch als Schule dazu entschlossen, Mitglied im Sentinel Netzwerk zu werden?

Am Anfang der Pandemie und nach dem Lockdown wusste man nicht, wie sich die Situation entwickeln würde. Uns war es zu diesem Zeitpunkt wichtig, einen Überblick über das Infektionsgeschehen an der Schule und darüber hinaus zu bekommen. Wir sahen es als hilfreich an, eine Erhebung über Infektionskrankheiten zu haben und mehr Daten über die Pandemie zu gewinnen. Des Weiteren war es in unseren Augen wichtig, bei einem positiven Fall das Ausbruchmanagement zu nutzen, um Quarantänen und Schulschliessungen zu vermeiden. Für uns war das Netzwerk dabei eine Unterstützung.

Welche Erfahrungen und Erkenntnisse habt ihr daraus genommen?

Grundsätzlich waren die Erfahrungen positiv. Das Ausbruchmanagement war relativ einfach durchzuführen, da der Schularzt die Tests machen konnte. Wir hätten uns aber gerne eine höhere Teilnahme von Eltern und Schülerinnen und Schülern gewünscht. Die Instrumente haben allen Beteiligten aber durchaus Sicherheit gegeben. Der Unterricht konnte ohne Quarantäne oder Unterbrüche fortgeführt werden.

Welche Beobachtungen habt ihr mit den beiden Instrumenten «Aktive Surveillance» und «Intensiviertes Ausbruchmanagement» gemacht?

Die aktive Surveillance war durchaus gewinnbringend. Man konnte sehen, welche Symptome auftraten, ohne dass es sich um eine Covid-19-Infektion handelte.

Das Ausbruchmanagement hat betreffend Tests gut funktioniert. Das Führen des Symptomtagebuchs war jedoch schwierig. Positiv war aber, dass es dank dieses Instruments keine weiteren Covid-19-Fälle in den Klassen gab.

Wie gehen Schulleitung, Kollegium, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern generell mit der Covid-19-Situation um?

Die vier Standortschulleitungen arbeiten vor Ort sehr professionell, sorgfältig und mit grossem Engagement. Sie sind für die Organisation zuständig.

Ich als Gesamtleiterin versuche mich stets zu informieren und auf dem Laufenden zu bleiben. Wichtig ist auch, vorausschauend zu denken, was kommen könnte.

Die Lehrpersonen halten den Schulbetrieb am Laufen und fangen die Dinge mit den Schülerinnen und Schülern auf. Sie sind jeden Tag engagiert und tun alles dafür, das Beste für die Schülerinnen und Schüler herauszuholen. Sie leisten im Schulalltag eine sehr essenzielle Aufgabe.



Foto: VSA

Ein Element des intensivierten Ausbruchmanagements in Sentinel Schulen war das Führen eines Symptomtagebuchs.

Die Eltern wirken unterstützend und tragen die Situation gut mit. Sie leisten sehr viel und müssen flexibel sein.

Es ist wichtig, dass alle an einem Strang ziehen. Aber man merkt, dass die Belastung für alle Beteiligten sehr stark ist. Vor allem das Ausfallen oder Planänderungen von Anlässen sind gerade für die Schülerinnen und Schüler eine zusätzliche psychische Belastung.

Wie sind die Abläufe organisiert? Mit welchen Instrumenten und Gefässen arbeitet ihr?

Aufgrund der verschiedenen Standorte gibt es einen Krisenstab. Die Schulleitung und Mitglieder des Zweckverbands treffen sich regelmässig nach Bedarf. Im Moment gibt es mindestens einmal pro Woche ein Treffen. Wir besprechen die Massnahmen und Weisungen des Volksschulamts und wie diese umgesetzt werden können. Die Standortschulleitungen besprechen dies anschliessend mit den Lehrpersonen, die ihre Schülerinnen und Schüler informieren. Auch die Eltern werden über die aktuelle Situation per Mail in Kenntnis gesetzt.

Für die kurzfristige Kommunikation haben wir intern einen Teams-Chat eingerichtet. Die Eltern werden mithilfe einer Push-Push-App informiert.

Was nehmt ihr als Schule aus der Covid-19-Pandemie, Positives und Negatives, mit?

Ein positiver Aspekt ist sicherlich die Kommunikation, die sich verändert hat. Wir nutzen andere Kommunikationsmittel und alles geht viel schneller. Das können wir sicher fortführen.

Grundsätzlich hat die Pandemie die Digitalisierung an der Schule vorangetrieben. Wir sind nun in der Lage, den Fernunterricht schneller umzusetzen.

Es hat sich gezeigt, dass der Fernunterricht während des Lockdowns oder bei Klassenquarantänen den Präsenzunterricht nicht ersetzen kann. Es fallen sehr viele Aktivitäten weg und es ist nicht möglich, die Schulkultur, welche eine Schule ausmacht, zu erleben.

Was könnt ihr anderen Schulen mit auf den Weg geben?

Es ist schwierig, hier eine Verallgemeinerung zu machen und Ratschläge zu geben. Die Bedingungen sind an jeder Schule anders und individuell. Im Austausch mit anderen Schulen des Kantons Solothurn nehme ich aber wahr, dass diese grundsätzlich gut unterwegs sind. Alle bemühen sich sehr.

Susan, vielen Dank für dieses Interview und den spannenden Einblick! Wir wünschen dir und dem gesamten Kollegium weiterhin viel Durchhaltewille und alles Gute!